

Bildung & Chancen

Karrieren in Grün

Viele Absolventen suchen nach grünen Jobs. Doch wie findet man diese? Und: was heisst «grün»?

Von Hannes Grassegger

Green Jobs entstehen für Techniker, Ingenieure, Natur- und auch Geisteswissenschaftler, die gerne Bäume streicheln oder die Welt retten wollen. Solche Bemerkungen hört man zuweilen. Doch die Realität ist eine andere. Grüne Jobs sind Stellen, die helfen, die Umweltbelastung durch wirtschaftliche Aktivitäten zu verringern. So definieren es die Uno und die International Labour Organisation (ILO). Besonders wichtig dafür sind demnach die Sektoren Energie, Bau, Transport, einfache Exportprodukte sowie Land- und Forstwirtschaft.

Greenjobs.de, die wohl grösste deutschsprachige Börse für grüne Jobs, erfasst neben «klassischen» grünen Berufen wie Gärtner, Biologe und Landschaftsplaner auch Umwelttechniker, Geowissenschaftler, Umweltmanager oder -pädagogen. Zudem bietet das Onlineportal normale Stellenangebote aus Institutionen mit grünem Hintergrund.

«Green Job ist nicht einfach ein neues Berufsbild», meint Hugo Barmettler, Vizedirektor der Sektion Berufsbildung beim Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT). Es gebe zwar neue Berufe wie Solarzelleninstallateur. Viele grüne Aspekte fliessen aber in bestehende Ausbildungen. So integriert auch die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) neue Inhalte über nachhaltige Entwicklung in bestehende Studiengänge. Statistisch sei es aber schwer, die Anzahl Ausbildungen und Arbeitsplätze in diesem Bereich zu bestimmen, sagt Barmettler.

Krisenfeste Berufe

Millionen von grünen Arbeitsplätzen haben sich in den letzten Jahren weltweit entwickelt, schätzte die Uno 2008 -



Im Einsatz für saubere Energie: Ein Kletterer prüft die Rotorhaut einer deutschen Windkraftanlage. Foto: Paul Langrock (Laif)

allein 2,3 Millionen im Energiesektor. Für die Schweiz, sagt die Inrate-Rating-Agentur für ethische Geldanlagen, entspräche dies 60 000 bis 80 000 Jobs, etwa noch einmal so viele Stellen hingen über Vorleistungen davon ab. 4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts und 4,5 Prozent der Arbeitsplätze, das sei die grüne Dimension der Schweiz, schätzte eine Studie des Bundesamts für Umwelt (BFU) bereits 2005.

Die Anzahl der publizierten Jobs wachse seit der Gründung vor neun Jahren, vermeldet Greenjobs.de. Zwar seien die Angebote im Januar 2009 um 17 Prozent eingebrochen, doch nun liege man mit 600 Offerten pro Monat wieder über dem damaligen Level. Der Bund spricht von der Krisenfestigkeit der grünen Berufe. Grundlage des Wachstumspotenzials seien «globale Megatrends» wie Bevölkerungswach-

tum, Umweltbelastung und Ressourcenmangel.

Die Diversität der Jobprofile und die Unschärfe der sich entwickelnden Kriterien des neuen Arbeitsmarktes macht die Stellensuche diffizil. Gemeinsam haben grüne Arbeitgeber nicht viel. Laut Greenjobs.de sind vor allem Umwelttechniker und Maschinenbauer, Planungswissenschaftler sowie Ökonomen gesucht. Gut für den Einstieg sind die Fachhochschulen. Die Hälfte der Schweizer Unternehmen, die grüne Jobs anbieten, arbeiten mit Forschungsinstituten zusammen. An erster Stelle mit Fachhochschulen, es folgen die ETH Zürich und Lausanne.

Das Branchennetzwerk ist der für Studenten kostenlose Schweizerische Verband der Umweltfachleute mit über 600 Mitgliedern aus Privatwirtschaft, Akademie, der Verwaltung oder von Nichtregierungsorganisationen (NGO). Fortbildungen bieten unter anderem die Hochschule für Technik Zürich sowie das auf Weiterbildung im Nachhaltigkeitsbereich spezialisierte Sanu in Biel. Dort sucht Leiter Peter Lehmann noch Partner für den ersten grossen Schweizer Green-Job-Markt, der in diesem Jahr entstehen soll. Wer gleich einsteigen will ins Thema, kann dies ab heute in Winterthur tun (siehe Fussnote).

Reihe an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur, Technikumstrasse 9, Hörsaal TB 610. «Einführung in die Konzeption der Nachhaltigen Entwicklung», Montag, 15. Februar, 10 bis 11.35 Uhr. «Einführung ins Thema Corporate Social Responsibility», Dienstag, 16. Februar, 8 bis 9 Uhr. Eintritt frei.

Gut zu wissen

Heinz Wyssling
Privater Karriere- und Organisationsberater. Mitglied des Berufsverbands für Supervisoren und Organisationsberater (BSO).



Krach mit dem Chef

Ich arbeite als Assistent im Institut für Biotechnologie an einer Fachhochschule. Der Job wäre interessant, doch ich habe mich mit dem Direktor des Instituts verkracht. Jetzt habe ich zwei, drei interessante Stellen in der Privatwirtschaft im Auge, auf die ich mich bewerben möchte. Es wäre mir aber unangenehm, wenn mein künftiger Arbeitgeber bei meinem Vorgesetzten eine Referenz einholte. Kann ich das verhindern, und wie soll ich es anstellen?

Referenzen sind frühere Arbeitgeber, die bereit sind, sich über Ihre Arbeitsleistung und Ihre Persönlichkeit zu äussern. Hier können Sie als Bewerberin punkten, indem Sie ehemalige Vorgesetzte vorab um Erlaubnis fragen, Sie als Referenzgeber zu nennen. Kaum etwas überzeugt einen Arbeitgeber mehr als eine gute Erfahrung, die andere bereits mit Ihnen gemacht haben. Nutzen Sie also die Chance und kontaktieren Sie die ehemaligen Chefs, die über Sie eine positive Auskunft geben können. Wenn Sie in ungekündigter Stellung sind, sollten Sie dies im Bewerbungsschreiben erwähnen und um Diskretion bitten. Es ist dann nicht erlaubt, beim gegenwärtigen Arbeitgeber Auskünfte über Sie einzuholen. Hier gilt das Prinzip der Vertraulichkeit.

Haben Sie Fragen zur Bewerbung, zu Ihrem Karrierestart? bildung@tages-anzeiger.ch

Hohe Erwartungen an zukünftige Arbeitgeber

Umfrage: «Welche Merkmale assoziieren Sie mit dem idealen Arbeitgeber?» Befragt wurden 6535 Studierende. Angaben in Prozent



TA - Grafik kmh / Quelle: Universum, Student Survey 2009

Diese Seite erscheint in Zusammenarbeit mit

UNIVERSUM
Building Brands to Capture Talent

Drei Beispiele

Überzeugen, analysieren und politisieren

Carole Küng (27):

Projektleiterin, Ecos, Basel.



«Ich habe als eine der ersten Abgängerinnen an der Uni Basel einen Master in Sustainable Development gemacht. Als missionsgetriebener Mensch will ich hinter dem stehen, was ich mache. Ich setze mich ein für eine nachhaltige Entwicklung hin zur zukunftsfähigen Gesellschaft, die mit ihren Ressourcen verantwortungsvoll umgeht. Als Projektleiterin arbeite ich bei Ecos, einer Firma, die seit 20 Jahren Beratung und Kommunikation für nachhaltige Entwicklung anbietet. Mein Job ist vielfältig und mit Reisen verbunden. Ein Projekt unterstützt südliche Megastädte wie São Paulo oder Jakarta beim Klimaschutz.»

Judith Reutimann (29)

Nachhaltigkeitsanalystin, Inrate AG, Zürich



«Nach dem Studium der Umweltwissenschaften an der ETH Zürich absolvierte ich ein Praktikum bei der Nachhaltigkeitsrating-Agentur Inrate, daraus ergab sich eine Festanstellung. Hier bewerte ich Unternehmen auf ihre ökologische und soziale Nachhaltigkeitsleistung. Dabei analysiere ich u. a. die Umweltbelastung im Produktlebenszyklus sowie Energie- und Wasserverbrauch. Ausserdem arbeite ich an der Weiterentwicklung unserer Ratingmethodik mit. Inrate unterstützt Kunden bei der Erarbeitung neuer Finanzprodukte zu Themen wie Energie, Wasser, Mobilität oder Konsum.»

Franziska Barmettler (28)

Sustainability & Policy Analyst, Foundation for Global Sustainability, Zürich



«Ich habe in Bern Volkswirtschaft studiert, um dieses Wissen in einen für mich sinnvollen Bereich zu tragen. Zur Nachhaltigkeit kam ich, als ich am Future Leaders Forum des Lasalle-Instituts meinen jetzigen Chef traf, der eine Stiftung gründen wollte. Bei der Foundation for Global Sustainability (FFGS) habe ich mich erst mit dem Konzept und der Messbarkeit der nachhaltigen Entwicklung auseinandergesetzt. Die FFGS hat nun den Wirtschaftsverband Swisscleantech initiiert, der eine nachhaltige Wirtschaftspolitik fördert. Ich bin verantwortlich für die politische Arbeit des Verbandes.»

Lernpower Folge 7: Diskussion von Übung 3 (Parallel lesen) und neue Übung

So lässt sich die geistige Flexibilität trainieren

Wie im Film «Short cuts» gibt es in der Übung 3 «Parallel lesen» nach jeder Seite einen Szenenwechsel. Ein solcher Wechsel sorgt für Spannung und führte bei den meisten Beteiligten dazu, dass sie neugieriger und aufmerksamer als gewöhnlich lasen.

«Das Lesen findet weniger automatisch statt», meint Robert (46), und dies ist einer der Gründe, warum ich diese Übung vorgeschlagen habe. Sie soll neuen Schwung in den Lesealltag bringen und bewusst machen, wo Sie noch zulegen können. Schliesslich geht es darum, mehr Lernpower aufzubauen.

Gelesenes bewusst aufnehmen

Zwei geistige Tätigkeiten sind bei dieser Übung besonders gefordert:

a) sich das Gelesene anzueignen, das heisst, es sich in Gedanken zurechtzulegen, eine innere Vorstellung davon zu konstruieren und ihm so im Kopf Existenz zu verschaffen, und

b) beim Umschalten vom einen zum andern Text geistige Flexibilität an den Tag zu legen.

Verena Steiner

wirkte als Dozentin und hat unter anderem «Exploratives Lernen» (Pendo) geschrieben. www.explorative.ch



«Das Parallel-Lesen ist zwar total anstrengend, ich merkte richtig, wie das Hirn intensiv arbeitete und ständig zwischen Lesen und Memorieren der aktuellen Seite hin und her sprang, aber ich nahm die jeweilige Seite viel besser auf als beim normalen Lesen», stellt Verena (67) fest. Den meisten Beteiligten ist es ähnlich ergangen; der Wechsel hat sie gezwungen, das Gelesene besser zu behalten. Das heisst doch, dass sich die Dinge auch sonst besser behalten lassen, wenn man wollte, oder stimmt das nicht?

Zur geistigen Flexibilität schreibt Elisabeth (62), dass die Unterbrüche «extrem lästig» waren, und Elisabeth ist mit dieser Einschätzung sicher nicht ganz allein. Auch wenn es mühsam war, rate

ich ihr und allen, die die Wechsel als zäh empfanden, es trotzdem immer wieder mal zu versuchen - der geistigen Flexibilität zuliebe! Katharina (70) neigt dazu, am Gleichbleibenden zu kleben, und sie erwähnt, wie gut es tut, sich bisweilen zu lösen und vom Gewohnten zu befreien.

Ganz klar, die Parallel-Lese-Übung ist keine Lesemethode. Aber sie ist äusserst nützlich, um die Merkfähigkeit und die geistige Flexibilität zu trainieren, und, wie Regina (56) vorschlägt, um öde Texte zu bewältigen.

Verena Steiner

Lernpower

Immer am Montag auf der Seite «Bildung & Chancen»



Übung 4

Teddybär-Methode

Diskutieren, weitererzählen und dozieren gilt als eine der besten Methoden, Gelesenes und Gelerntes zu klären und zu festigen. Das Hirn muss dabei noch einmal produktiv werden und die Vorstellung oder das innere Bild, das wir vom Stoff haben, in Worte und Sprache übersetzen.

Oft fehlt für diesen Prozess das Gegenüber, und dann kann der Teddybär einspringen. Holen Sie also Ihren Teddy hervor und nehmen Sie Ihren Lernstoff, einen Belletristiktext, oder wenn Sie wollen auch einen Zeitungsartikel; es geht ja ums Üben. Unterteilen Sie den Text in vernünftige Happen. Lesen Sie Happen um Happen, legen Sie sich dabei das Gelesene im Geist zurecht und bauen eine innere Vorstellung auf; Sie können dabei auch Notizen oder Skizzen machen. Dozieren Sie dann nach jedem Happen dem Teddybär frei aus dem Gedächtnis, (also ohne auf Text oder Notizen zu schauen), was Sie gelesen haben. Anstelle des Teddys können Sie sich auch eine bestimmte Person wie

die Lehrerin oder den Examinator vorstellen. Wichtig sind drei Dinge: a) dass Sie den Teddy oder den imaginären Gesprächspartner so ernst wie ein reelles Gegenüber nehmen, b) dass Sie dem Umschalten vom Lesen aufs Dozieren nicht ausweichen, und c) dass Sie beim Dozieren stets Ihre Stimme gebrauchen, statt bloss in Gedanken zu reden. Wichtig ist zudem, dass Sie in den kommenden Tagen so oft wie möglich üben und dabei die Länge der Happen dem Schwierigkeitsgrad anpassen. Wie gelingt der Aufbau der inneren Vorstellungen? Wie steht es mit der Flexibilität beim Umschalten aufs Dozieren? Wie geht es Ihnen mit der Akzeptanz des Teddys? Welchen Effekt hat das laute oder halb laute Sprechen? Bitte beantworten Sie alle diese Fragen und teilen Sie weitere Beobachtungen, Gefühle und Erkenntnisse bis zum 23. Februar auf www.lernpower.tagesanzeiger.ch allen andern Interessierten mit. Danke fürs Mitmachen! Wie immer werde ich in 14 Tagen auf die Beiträge zurückkommen.